



Vielseitige Galerie bringt Leben auf den alten Stadtfriedhof

Als im 19. Jahrhundert die historischen Friedhöfe Göttingens aufgrund des Bevölkerungswachses zu klein wurden, beschloss 1879 der Magistrat der Stadt auf Vorschlag von Bürgermeister Georg Merkel die Anlage eines „centralen Friedhofs“ in der freien Feldmark neben der jüdischen Begräbnisstätte an der Chaussee nach Grone. Stadtbaurat Gerber entwarf den Plan für eine großzügige Anlage nach dem Vorbild des kurz zuvor in Stuttgart angelegten Pragfriedhofes. Der erste Abschnitt des neuen Stadtfriedhofes wurde 1881 eingeweiht.

Neben dem Bau von zwei Torhäusern war auch die Errichtung einer repräsentativen Friedhofskapelle vorgesehen. Der Entwurf - wiederum von Stadtbaurat Gerber - erfolgte nach dem Vorbild des Bismarckschen Mausoleums in Friedrichsruh. Der kreuzförmig angelegte Bau mit seinen byzantinisierend-spätromanischen Formen und dem dominierenden Vierungsturm (unten) geben dem Friedhof den beherrschenden architektonischen Akzent.

Großzügige, gemischte Bepflanzungen, besonders die Alleen, prägen das parkartige Erscheinungsbild, tragen zu seiner Schönheit bei und schaffen eine Vielfalt, die auch für die Vogelwelt von großer Anziehungskraft ist. Die gärtnerisch gestalteten Anlagen zusammen mit den historischen Grabdenkmälern lassen den Göttinger Stadtfriedhof als ein Gesamtkunstwerk erscheinen, das heute als Ensemble unter Denkmalschutz steht.

Mit dem Bau des neuen Parkfriedhofes Junkerberg 1975 im Norden der Stadt verlor der Stadtfriedhof seine Funktion als zentrale Begräbnisstätte und soll zukünftig zu einer öffentlichen Parkanlage entwickelt werden. Von den insgesamt 46 Nobelpreisträgern, die eine Beziehung zur Georg-August-Universität Göttingen hatten oder haben, sind immerhin acht auf dem Stadtfriedhof bestattet worden. Um dieser Wissenschaftler besonders zu geden-

ken, wurde aus Anlass des 125-jährigen Bestehens des Friedhofes im Jahr 2006 das Ehrenmal „Nobelrundell“ in der

Attraktiver Treffpunkt für Kunst, Konzerte, Lesungen und Performances: Die TORHAUS-GALERIE (Fotos links und Mitte). Rechts: Nobelpreisträger Prof. Dr. Manfred Eigen spricht bei der Eröffnung der Galerie.

goettinger-verschoenerungsverein.de/torhaus-galerie

Form des „Gaußschen Siebzehnecks“ errichtet (unten rechts), entworfen von Hans-Otto Arnold. Gefördert wurde das Projekt durch den Göttinger Verschönerungsverein e.V., eingeweiht durch Nobelpreisträger Manfred Eigen.

Das östliche Torhaus, ursprünglich als Leichenhaus erbaut, wurde bis 1900 als Kapelle, später auch als Verwaltungsgebäude genutzt und stand danach leer. Diese Situation hat ein engagierter Initiativkreis mit erneuter Unterstützung des Göttinger Verschönerungsvereins genutzt und das Gebäude zu einem attraktiven Treffpunkt entwickelt. Mit einer Mischung aus Information, Musik und Ausstellungen ist neues kulturelles Leben an einem Ort der Vergänglichkeit eingezogen. Die historische, denkmalgeschützte Architektur mit ihren hallenartigen Haupträumen und ihren bleiverglasten Fenstern machen den Charme des Gebäudes aus. 2011 wurde die TORHAUS-GALERIE, in der sich auch ein Nobelpreisträger-Informationsraum befindet, mit einer Kunstaussstellung und einem Grußwort des Nobelpreisträgers Manfred Eigen eröffnet. In vier bis fünf Ausstellungen jährlich zeigen Künstlerinnen und Künstler der Region ihre Werke. Hinzu kommen Konzerte, Lesungen, Vorträge und Performances wie musikalische Rundgänge über den Stadtfriedhof sowie Führungen zu den prominentesten Grabstätten oder zur Bedeutung von Grabmalsymbolik.

